

Ein Künstler, fasziniert von den weltbewegenden Vorgängen außerhalb des Sichtbaren, die er mit seiner Kunst sichtbar machen wollte und dessen zentrales Interesse dem paradoxen Phänomen der Superposition galt – in der materiellen Welt eine Unmöglichkeit, im Quantenkosmos die Norm.

» SUPERPOSITIONEN « Eine Hommage an Martin Rosenthal.

Ausstellung bei der Baerlocher GmbH in Unterschleisheim vom 16. bis zum 29. Mai 2026



Martin Rosenthal; Six ladies © Jie Wang-Rosenthal

Was macht ein junger Künstler, dem auf einer Kunsthochschule beigebracht wurde, dass Kunst Malerei ist und Malerei Kunst, selber aber feststellt, mit dieser Malerei wenig anfangen zu können, stattdessen fasziniert ist von den Spekulationen der Kosmologie und den Erkenntnissen der Quantenphysik, die sich alle aber mit dem Pinsel nicht darstellen lassen?

In dieser Rolle fand sich der junge Martin Rosenthal nach seinem Akademiestudium. Lange quälte er sich mit einer Malerei, von der er

renen. Das fällt besonders schwer, wenn man wie Martin Rosenthal aus einer künstlerischen, malerischen Familientradition kommt. Sein Urgroßvater Toby Edward Rosenthal war ein sehr erfolgreicher Genre- und Bildnis-Maler. Der Sohn einer kunstsinnigen Familie aus Westpreußen war mit seinen Eltern als Kind nach Amerika ausgewandert, hatte dort bereits als Zehnjähriger Unterricht in Malerei erhalten und war zum Vervollständigen seiner Ausbildung nach Deutschland zurückgekehrt, vielleicht

freundet und auf Augenhöhe mit den anderen lokalen Malerfürsten der Vormoderne, Lenbach und Stuck. Seine Bilder erzielten Höchstpreise und ein Gemälde, das per Schiff nach New York versandt wurde, um von dort auf dem Landweg an eine Kundin weitertransportiert zu werden, wurde als der erste Kunstraub der neueren amerikanischen Geschichte bekannt. Vor diesem persönlichen Hintergrund war die Ablösung von der malerischen Tradition für Martin Rosenthal erst erschwert, durchlief aber